

3. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 16. November 2021, 20:00 Uhr
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan - ABO A



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART

SALam**SAL**



Mittwoch, 17. November 2021, 19:00 Uhr
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan - ABO B

Werke von Grieg
und Tschaikowski

Eva Gevorgyan, *Klavier*
Wayne Marshall, *Dirigent*

Es gilt die
3G-Regelung!



IMPRESSUM

Stiftung Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 16, FL-9494 Schaan

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
Dr. Elena Klien, *Vertreterin des Freundeskreises*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Aleksandra Lartseva, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Ionut Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Orchestervertreterin*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Künstlerisches Betriebsbüro: Florian Thierbach und Lukas Strieder

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

office@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: KULMAG Kulturmanagement AG, Nendeln

Lektorat: Uta Pastowski

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2021 Sinfonieorchester Liechtenstein



PROGRAMM

Edvard Grieg (1843–1907)

Peer-Gynt-Suite Nr. 1, op. 46 (15')

Edvard Grieg (1843–1907)

Konzert für Klavier und Orchester in a-Moll, op. 16 (30')

- PAUSE -

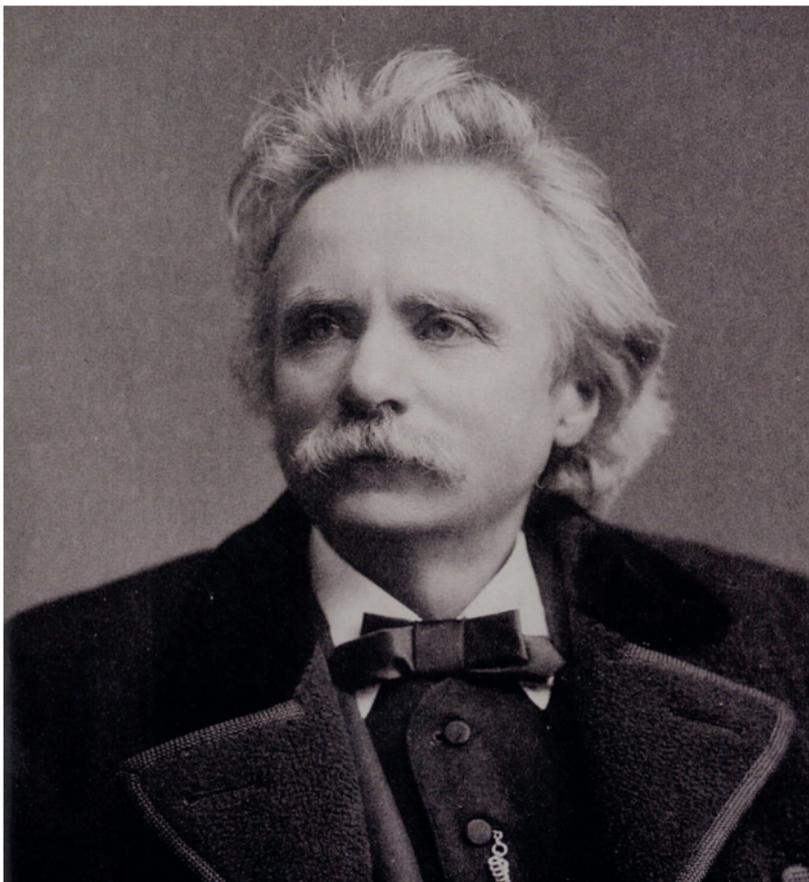
Peter I. Tschaikowski (1840–1893)

Sinfonie Nr. 6 in h-Moll, op. 74 („Pathétique“) (50')

Eva Gevorgyan, Klavier

Wayne Marshall, Dirigent

Edvard Grieg (1843–1907)



Edvard Grieg erhielt in seiner Heimatstadt Bergen von seiner Mutter den ersten Klavierunterricht. Der legendäre Geiger Ole Bull empfahl den Eltern, den 15-Jährigen nach Leipzig zum Musikstudium zu schicken. Von Ole Bull erhielt Grieg auch erste Impulse, sich mit norwegischer Musik zu beschäftigen. Auf zahlreichen ausgedehnten Reisen besuchte er mehrmals Rom, wo er die Bekanntschaft Henrik Ibsens und Franz Liszts machte, die ihn beide förderten.

1867 heiratete er seine Cousine, die Sängerin Nina Hagerup, die zu einer wichtigen Interpretin seiner Lieder wurde. Im selben Jahr gründete er in Christiania (dem heutigen Oslo) die norwegische Musikakademie und später einen Musikverein, den er bis 1880 leitete. Danach lebte er auf seinem Landsitz Troldhaugen bei Bergen. Als Pianist und Dirigent unternahm er mit grossem Erfolg weite Konzertreisen, besonders nach Deutschland und England. Neben wenigen grossen Orchesterwerken konzentrierte er sich als Komponist auf lyrische Miniaturen, Kammermusik, Lieder und kurze Klavierstücke.

Peter I. Tschaikowski (1840–1893)



Die Mutter stammte von französischen Hugenotten ab, der Vater war Bergwerksdirektor in Wotkinsk am Fusse des Ural. Hier wurde Peter I. Tschaikowski 1840 am Rande Europas geboren. Seine französische Gouvernante erkannte als erste seine Neigung zur Musik. Im Alter von zehn Jahren schickte man ihn auf die St. Petersburger Rechtsschule, um ihn auf die Beamtenlaufbahn vorzubereiten. Die Trennung von der Gouvernante und der Mutter löste eine tiefe Krise aus, der Cholera-Tod der Mutter blieb ein Lebenstrauma. Nach Abschluss der Schule 1859 wurde er am Justizministerium angestellt. Erst 1862 folgte er seiner Neigung und schrieb sich am neu gegründeten St. Petersburger Konservatorium ein, um ein Jahr später aus dem Staatsdienst auszuschcheiden. 1865 beendete er seine Studien und Johann Strauss Sohn führte erstmals öffentlich ein Werk von Tschaikowski auf. Von Anfang an versuchte er, russische Elemente in seine Musik zu integrieren, die in der deutsch-österreichischen Tradition geschult war.

Seiner Homosexualität war er sich als natürlicher Tatsache bewusst, litt aber unter der gesellschaftlichen Repression. Eine überstürzte Heirat sollte 1877 als Alibi dienen, führte aber zu einem Nervenzusammenbruch. Nach wie vor wird die Rezeption seines Werkes von Gerüchten bestimmt. Bereits seine Brüder zensurierten exzessiv Briefe und Aufzeichnungen. Ein stalinistisches Verdikt verbot jegliche kritische Auseinandersetzung. Nach einer kurzen Liberalisierung in den 1990er-Jahren verengt sich allmählich wieder der Zugang zu den Archiven.

Zum Programm

Mit ihrem mutwilligen Schabernack lieferten die launischen Trolle die exotische Würze, die im 19. Jahrhundert gefragt war. Mit ihrer Hilfe entwickelte Edvard Grieg eine norwegische Musik von europäischem Format – so wie Edvard Munch in der Malerei und Henrik Ibsen in der Literatur „norwegische“ Kunst schufen. Ihr Ansatz für das dezidiert „Norwegische“ war erklärermassen kulturpolitisch motiviert und bereitete der jungen Nation einen festen Platz in der Kulturgeschichte. „Ich muss als Norweger leben und sterben“, resümierte Edvard Grieg an seinem Lebensabend.

Die drei führenden Protagonisten der norwegischen Kultur behielten immer auch jene weltoffene Perspektive im Auge, die ihnen erst ihr herausragendes Profil ermöglicht hatte. Er strebe nach der „gleichzeitigen Präsenz der beiden Elemente, dem Nationalen und dem Kosmopolitischen“, betonte Edvard Grieg. Von Anfang an orientierten sich die drei an den höchsten europäischen Standards und mieden anbietenden Provinzialismus. Nicht zuletzt genossen sie ja durchaus die Annehmlichkeiten, die ihre von vornherein international ausgerichteten Karrieren – und ihr Weltruhm – mit sich brachten.

So entstanden die Beiträge der drei norwegischen Ikonen zur Geschichte von Peer Gynt hauptsächlich im Ausland: Henrik Ibsen schrieb sein „dramatisches Gedicht“ über das Treiben des nordischen Frauenhelden und Tunichtguts in Rom. Edvard Grieg arbeitete an der Schauspielmusik dazu grossteils auf Reisen in Dänemark und Deutschland. Und Edvard Munch gestaltete schliesslich die Plakate für die Pariser Aufführungen von „Peer Gynt“.

Vorlage für Henrik Ibsens Versdrama bildete eine 1848 erschienene Sammlung von „Norwegischen Feenmärchen und Volkssagen“. 1862 bereiste der Dichter das Gudbrandsdalen nördlich von Lillehammer. Hier soll die Heimat des historischen Peer Gynt gewesen sein und die Erinnerung an den Mann aus dem 18. Jahrhundert war dort noch lebendig. Zu einem „dramatischen Gedicht“ verarbeitete Ibsen diese Eindrücke 1866/1867 in Rom, wo er sich 1864 niedergelassen hatte. Dort lernte Henrik Ibsen auch den 15 Jahre jüngeren Edvard Grieg kennen. Der Komponist war für ein knappes halbes Jahr nach Rom gekommen und schon einen Tag nach der Ankunft im Advent 1865 auf den Dichter getroffen.

1874 erinnerte sich Henrik Ibsen an den „prächtigen Kerl“. Für die szenische Adaptierung seines Versdramas bat er Edvard Grieg um musikalischen Beistand. Am 24. Februar 1876 ging das Schauspiel „Peer Gynt“ mit Griegs Musik über die Bühne des Christiania-Theaters im heutigen Oslo.

Äusserst realistisch werden die Abgründe des zwischenmenschlichen Miteinanders beim Namen genannt. Unverkennbar moderne Kommunikationsnot herrscht in den „Beziehungen“, die keine

sind. Der Titelheld sucht die Lösung in der Flucht. Geraubte, entehrte, betrogene und sitzen gelassene Frauen säumen seinen Weg.

Griegs Musik unterstützt psychologisch differenziert das oft mit beissendem Spott servierte Geschehen. Allerdings fürchtete er Missverständnisse und warnte den Dirigenten der Premiere: „Es ist doch so, dass die Musik in den wenigsten Fällen nur Musik ist; sie bewegt sich beim Karikieren auf Glatteis und charakterisiert oft auf so grobkörnige Weise, dass es gilt, die Wirkung so zu gestalten, dass das Publikum die Absicht versteht.“

Um den durchschlagenden Erfolg zu festigen, veröffentlichte Grieg 1888 und 1891 zwei Konzertsuiten mit „Hits“ der Schauspielmusik. Die Suiten stellte er so zusammen, dass die vier Sätze vom Charakter her dem Aufbau einer Sinfonie entsprechen. Damit folgte er einem Modell Josef Gabriel Rheinbergers. Der hatte bereits zwölf Jahre zuvor mit seinem Tongemälde „Wallenstein“ eine poetische Erzählung in die sinfonische Form gegossen.

Seine Peer-Gynt-Suite Nr. 1, op. 46, eröffnet Grieg mit der „Morgenstimmung“. Sie entspricht formal dem Kopfsatz einer Sinfonie. Im Schauspiel leitet sie den vierten Akt ein, in dem Peer Gynt an der Küste Marokkos strandet. „Åses Tod“ aus dem dritten Akt bildet den langsamen Satz. Dieser schlichte, anrührende Trauergesang schildert Peer Gynts imaginären Ritt mit seiner sterbenden Mutter zum Himmelsschloss und sein Feilschen mit „St. Peter“.

Anitra ist die Tochter des Beduinenhäuptlings aus dem vierten Akt und eines der Entführungsoffer des „Helden“. Doch dann dreht sie – als einzige der Frauen – den Spiess um, umgarnt ihn mit ihrem Tanz im lasziven Mazurka-Takt und raubt ihn aus. „Das ist ein kleiner sanfter Tanz, von dem ich mir wünschte, dass er recht fein und schön klingt“, meinte Grieg.

„In der Halle des Bergkönigs“ werden andere Töne angeschlagen. „Dovregubben“, der Alte vom Dovregebirge, heisst der Herr im Reich der Trolle im Original – und Peer Gynt hat im zweiten Akt auch seine Tochter „betört“. Emsig schürfen die Trolle im eckig stampfenden, stupiden Takt nach Erz. Je eifriger sie sich mühen, desto grobschlächtiger überzeichnet Grieg ihr Treiben. In der simplen Wiederholung entwickelt diese groteske Karikatur eine Eigendynamik, die in der Jagd der Trolle auf Peer Gynt gipfelt.

Die Peer-Gynt-Musik und sein einziges vollendetes Klavierkonzert in a-Moll, op. 16, haben Edvard Griegs Weltruhm begründet. Griegs Konzert gilt bis heute als eines der meistgespielten Klavierkonzerte überhaupt. Es entstand im Sommer 1868 in Dänemark. Im Jahr zuvor hatte Edvard Grieg in Kopenhagen geheiratet, im April war dort die Tochter geboren worden und der Komponist zog sich zum Arbeiten in das nahe gelegene Dorf Søllerød zurück. Offensichtlich beflügelt vom jungen Familienglück entwickelte der 25-Jährige in seiner Klausur seinen eigenen, ganz speziellen Ton.

Ein Paukenwirbel, dann donnern die Mollakkorde in Kaskaden aus dem Klavier, verbunden in der Melodie durch das „Grieg-Motiv“. Diese fallende Floskel taucht in den Weisen vieler Völker auf. Grieg macht sie zum Markenzeichen für seine „norwegische“ Note. Die Melodik und Rhythmik der Themen im Konzert ist allgemein stark von der Charakteristik der norwegischen Halling- und Springar-Tänze geprägt – auch wenn sie Grieg in der in Leipzig gelernten klassisch-mitteuropäischen Satztechnik verarbeitet. Nach dem imposanten „Motto“ des Soloinstruments führt Grieg die Sonatenhauptsatzform regulär durch. Dabei kombinieren die Bläser im Hauptthema heroische Fanfaren mit einem drängend-sehnsüchtigen Nachsatz. So eröffnet sich gleich zu Beginn die Spannweite des Konzerts mit seinem zarten lyrischen Reiz und einer starken virtuosens Ausstrahlung, die sich wuchtig in der Kadenz entlädt.

Im zweiten Satz besticht der aparte Kontrast zwischen den feierlichen Streichern und den umspielenden Arabesken des Klaviers. Mit einem zündenden Springtanz schliesst das Konzert ab. In diesem Finalsatz verarbeitet Edvard Grieg Themen der ersten beiden Sätze und verdichtet so den inneren Zusammenhalt. Dramaturgische Effekte zieht Grieg aus dem Spiel zwischen virtuosem Solo und farbig instrumentiertem Orchester, aber auch aus seinem instinktsicheren Gespür für Harmonik. Er entwickelt überraschende harmonische Farbverläufe mit einer charakteristischen Chromatik. Dabei nutzt Grieg die vielfältigen Varianten der Molltonarten und modale Abwandlungsmöglichkeiten. Sie entlockten Franz Liszt ein begeistertes: „Famos!“

Sorgte Edvard Griegs Klavierkonzert schon von der ersten Aufführung in Kopenhagen an für Begeisterungstürme, rief die Uraufführung von Peter I. Tschaikowskis sechster Sinfonie in h-Moll, op. 74, deutlich verhaltene Reaktionen hervor. „Die neue Sinfonie ist zweifellos unter dem Einfluss der Reise durch fremde Länder geschrieben; in ihr ist viel Scharfsinn [...]. An Inspiration aber tritt sie hinter seine anderen Sinfonien zurück“, war nach der Premiere in St. Petersburg am 16. Oktober 1893 (bzw. dem 28. Oktober nach dem gregorianischen Kalender) in der „Novoe vremja“ zu lesen. Nicht nur dort wurden vor allem die unverständlichen und langen langsamen Ecksätze beanstandet. Tschaikowski, der die Uraufführung selbst dirigiert hatte, vermerkte bitter: „Ich konnte weder das Orchester noch das Publikum davon überzeugen, dass dies mein bestes Werk ist und ich nie mehr etwas Besseres als diese Symphonie werde schreiben können. Schade.“

Dabei hatte es verheissungsvoll begonnen. Im Februar 1893 berichtete Tschaikowski seinem Neffen von den Gründen für seine „angenehme Geistesverfassung“: „Während meiner Reise tauchte in mir ein Gedanke an eine Sinfonie auf, diesmal mit einem Programm von der Art, dass es für alle ein Rätsel bleiben wird – mag

man herumrätself; die Sinfonie wird auch so heißen: Programm-Sinfonie (No. 6). Dieses Programm ist mehr denn je von Subjektivität durchdrungen, und nicht selten habe ich, während ich herumstreife und in Gedanken an ihr arbeite, sehr geweint. [...] Formal wird es in dieser Sinfonie viel Neues geben, und unter anderem wird das Finale kein lautes Allegro sein, sondern im Gegenteil ein ganz getragenes Adagio. Du kannst dir nicht vorstellen, welche Seligkeit ich empfinde in der Überzeugung, dass die Zeit noch nicht vorbei ist und dass ich noch viel zu arbeiten habe.“

Über das imaginäre Programm wird tatsächlich gerätself. Die suggestive Bildhaftigkeit dieser Musik gibt der Phantasie reichlich Nahrung. Von Tschaikowski existiert zumindest ein knappes Konzept: „Der erste Satz ist ganz Aufschwung, Zuversicht, Tatendurst. Er muss kurz sein (das Finale ist der Tod – als Resultat der Zerstörung). Der zweite Satz ist die Liebe; der dritte Enttäuschung; der vierte endet mit Ersterben.“ Den Titel „Pathétique“ soll Tschaikowskis Bruder Modest beigesteuert haben.

Neun Tage nach der Uraufführung war der Komponist tot. Seither wird nicht nur über den Inhalt der Sinfonie, sondern auch über ihren Bezug zum Ableben Tschaikowskis gerätself. Die klingenden Todesmetaphern sind evident. Die Gerüchte um das Sterben des Komponisten – von Selbstmord über Gift bis hin zum Femegericht wegen seiner Homosexualität – konnten durch die zeitweilige Öffnung der Archive zumeist entschärft werden. Er dürfte sich tatsächlich zufällig mit Cholera infiziert haben und zunächst falsch behandelt worden sein.

Zwölf Tage nach Tschaikowskis Tod fand in St. Petersburg ein Gedenkkonzert statt. Die „Pathétique“ wurde nun als Vermächtnis empfunden. Nun stand in der „Novoe vremja“: „Die letzte Sinfonie Tschaikowskis, die auch sein Schwanengesang wurde, endet statt mit einem gewohnten Allegro oder Presto mit einem Adagio lamentoso: der Komponist nimmt in ihr gleichsam Abschied vom Leben; das allmähliche morendo des gesamten Orchesters erinnerte uns an das berühmte Ende des Hamlet: ‚The rest is silence‘.“

Hartwig Wolf



Sinfonieorchester Liechtenstein

In der Konzertsaison 2020 widmete sich das Sinfonieorchester Liechtenstein über weite Strecken dem Oeuvre Ludwig van Beethovens, der im Jahr 2020 seinen 250. Geburtstag feierte. In den beiden ABO-Reihen „SOL im SAL“ und „ERLEBE SOL“ kamen seine Sinfonien, Violin- und Cellosonaten, Ouvertüren, Streichquartette sowie sein einziges Septett zur Aufführung. Ebenso konnte „Im weissen Rössl“ zusammen mit der Operette Balzers noch erfolgreich über die Bühne gebracht werden, bevor die Coronakrise das Sinfonieorchester Liechtenstein auf der Bühne verstummen liess. Mit den Werdenberger Schloss-Festspielen fand das Sinfonieorchester Liechtenstein für zehn Aufführungen von „Carmen“ den Weg in den Orchestergraben zurück. Auch das alljährliche Freundeskreis-Konzert konnte erstmals in zweifacher Ausführung stattfinden und verzeichnete dabei einen Zuwachs im Publikum und Freundeskreis.

Das TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert, das 2. ABO-Sinfoniekonzert „SOL im SAL“, die geplanten Aufführungen mit dem Chorsemninar Liechtenstein und das Festival VADUZ CLASSIC fielen der Corona-Pandemie zum Opfer, jedoch konnte letzteres im Jahr 2021 mit dem gleichen Programm nachgeholt werden.



© Andreas Domjanic

Während des Sommers erreichte das Sinfonieorchester Liechtenstein die erfreuliche Botschaft, dass es in zwei Kategorien für einen „OPUS KLASSIK“-Preis nominiert wurde. Anlass dafür war die Live-Einspielung auf CD der sinfonischen Tondichtung „Wallenstein“ von Josef Gabriel Rheinberger.

Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musikerinnen und Musiker das „Liechtensteinische Kammerorchester“. Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum Liechtenstein. Seit der Professionalisierung des Sinfonieorchesters Liechtenstein gelang es binnen der letzten neun Jahre, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung des Orchesters durch eine vermehrte Proben- und Konzerttätigkeit, eine Repertoire-Erweiterung, eine personelle Vergrösserung des Streicherapparats sowie hochwertige neue Instrumente (Kontrabässe und Pauken) signifikant zu steigern.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solistinnen und Solisten verweisen. Publikumsmagnete wie Louise Alder, Kit Armstrong, Caroline Campbell, Emmanuel Ceysson, David Garrett, Maximilian Hornung, Lang Lang, Sebastian Manz, Sabine Meyer, Arabella Steinbacher, Rolando Villazón und Lars Vogt steigerten das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wurde jedoch bald ebenso geschätzt. Regelmässig



lädt das Orchester mehrfach prämierte junge Talente wie etwa Diana Adamyan, Marc Bouchkov, Petrit Çeku, Dmytro Choni, Sara Domjanić, Frank Dupree, Filippo Gorini, Andrei Ioniță, Aaron Pilsan, Kian Soltani und Veriko Tchumburidze nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gastsolistinnen und Gastsolisten haben inzwischen international Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.

Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter, der das Orchester bis 2018 leitete. Seitdem ist Intendant Dražen Domjanić auch für die künstlerische Leitung verantwortlich. Anstatt eines Chefdirigenten arbeitet das Sinfonieorchester Liechtenstein seit 2018 mit verschiedenen Gastdirigenten zusammen, darunter Vladimir Ashkenazy, Frank Dupree, Lawrence Foster, Kevin Griffiths, Uroš Lajovic, Sebastian Lang-Lessing, Wayne Marshall, Yaron Traub und Guerassim Voronkov.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist neben der Gemeinde Vaduz Mitbegründer der Vaduz Classic Stiftung, die im August 2017 erstmals das neue Festival VADUZ CLASSIC in der Hauptstadt präsentierte. Neben den bisherigen Konzerten, bei denen das Sinfonieorchester Liechtenstein bereits auswärts auftrat, kamen 2018 mit „La Traviata“ von Giuseppe Verdi und 2020 mit „Carmen“ von Georges Bizet zusätzliche Engagements bei den Werdenberger Schloss-Festspielen hinzu.

In seiner nun 33. Konzertsaison 2021 verschreibt sich das Sinfonie-



orchester Liechtenstein bei seinen Sinfoniekonzerten der deutschen und russischen Romantik wie dem Brahms'schen Klavierquartett in der Orchestrierung von Arnold Schönberg oder der sechsten Sinfonie („Pathétique“) von Peter I. Tschaikowski. In der Kammermusikreihe schlägt das Sinfonieorchester Liechtenstein in dieser Spielzeit einen anderen Kurs unter dem Motto „Klassik mal nicht ganz klassisch“ ein und präsentiert teils bekannte Werke in besonderen Besetzungen oder originellen Bearbeitungen. Ausserdem kam die alljährliche Einladung zur Konzertreihe „Vaduzer Weltklassik“ des TAK hinzu, die die Bandbreite des Sinfonieorchesters Liechtenstein widerspiegelt. Neben dem ebenfalls um ein Jahr verschobenen Festival VADUZ CLASSIC mit dem Thema „Magische Momente der Filmmusik“ wurde dem Sinfonieorchester Liechtenstein eine besondere Ehre zuteil – nämlich die Austragung der Preisverleihung der „International Classical Music Awards“ in Vaduz. Hochrangige Vertreter der klassischen Musikszene sowie Musik- und Fachjournalisten aus zahlreichen europäischen Ländern rückten das Sinfonieorchester Liechtenstein hierbei in den Mittelpunkt des Musikgeschehens. Zu guter Letzt blickt das Sinfonieorchester Liechtenstein auf ein sehr erfolgreiches Gastspiel in der Tonhalle Maag in Zürich im Mai 2021 zurück. Auch ohne grosse Feierlichkeiten kann das Sinfonieorchester Liechtenstein in seiner 33. Konzertsaison wieder eine abwechslungsreiche Spielzeit präsentieren.

www.sinfonieorchester.li

Wayne Marshall

Dirigent

Der britische Dirigent, Organist und Pianist Wayne Marshall ist weltweit bekannt für sein musikalisches Können und seine Vielseitigkeit. Von 2014 bis 2020 war er Chefdirigent des WDR Funkhausorchesters Köln, 2007 wurde er erster Gastdirigent des Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi. Er ist ein gefeierter Interpret von Werken George Gershwins, Leonard Bernsteins und weiterer Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Zu den Dirigentenverpflichtungen in der Saison, in der Wayne Marshall seinen 60. Geburtstag feierte, gehörte sein lang erwartetes Debüt bei den Berliner Philharmonikern mit dem Solisten Martin Grubinger auf der Berliner Waldbühne.

Höhepunkte seiner Dirigententätigkeit waren Konzerte mit dem Tonkünstler-Orchester, der Tschechischen Philharmonie, der Dresdner Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester Oslo, dem SWR Symphonieorchester mit einem Frank-Zappa-Projekt, eine Tournee mit Leonard Bernsteins „Wonderful Town“ zusammen mit Het Gelders Orkest und der Nederlandse Reisopera, mit dem Shanghai Philharmonic Orchestra, eine konzertante Aufführung von Gershwins „Porgy and Bess“ mit der Prager Radiophilharmonie und eine Tournee durch Grossbritannien mit dem Chineke! Orchestra und den BBC Singers.

Im Jahr 2018 leitete er massgeblich die Feierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtstags von Leonard Bernstein. Höhepunkte waren Bernsteins „Mass“ mit dem Orchestre de Paris in der Philharmonie de Paris sowie „Kaddish“ mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse. Darüber hinaus debütierte er mit der Philharmonia Zürich mit einem reinen Bernstein-Programm und dirigierte die selten gespielte Kantate „White House Cantata“ in Utrecht mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra. Ausserdem trat er mit dem Münchner Rundfunkorchester im Prinzregententheater sowie beim Schleswig-Holstein Musik Festival auf.

Wayne Marshall leitete den ersten Auftritt des hochgelobten Chineke! Orchestra in der Queen Elizabeth Hall in London. Weitere Gastdirigate führten ihn u. a. zum Royal Scottish National Orchestra, zum Orchestra Filarmonica della Scala, zum Taipei Symphony Orchestra, zum Gewandhausorchester Leipzig, zu den Wiener Symphonikern, zum New World Symphony Orchestra, zu den Malay-sischen Philharmonikern, zum Orchestre Philharmonique du Luxembourg, zum Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, zum Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, zum RAI National Symphony Orchestra Turin, zum BBC Philharmonic, zum Hong Kong Philharmonic Orchestra, zur Dresdner Philharmonie und zum Moskauer Kammerchor.



Wayne Marshall hat zahlreiche Aufführungen von „Porgy und Bess“ dirigiert, darunter an der Opéra Comique in Paris, der Washington National Opera und der Dallas Opera. An der Deutschen Staatsoper Berlin leitete er Leonard Bernsteins „Candide“ und Kurt Weills „Mahagonny“ und an der Semperoper Dresden John Harbisons „The Great Gatsby“. Ausserdem dirigierte er Jake Heggies gefeierte Oper „Dead Man Walking“ und George Gershwins „Porgy and Bess“ an der Opéra de Montréal.

Zu seinen jüngsten bemerkenswerten Orgelkonzerten in der Saison 2019/2020 gehörten Auftritte in der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles, im Kimmel Centre in Philadelphia und in der Symphony Hall in Birmingham in Grossbritannien. Wayne Marshall tritt regelmässig bei den „BBC Proms“ auf, in der Saison 2012 als Organist. Ausserdem war er Co-Moderator bei der „Barenboim Prom“ im Sommer 2014. In der Saison 2016 trat er als Solist bei den „Ten Pieces Prom“ auf.

Im Jahr 2018 nahm Wayne Marshall eine Gershwin-CD mit dem WDR Funkhausorchester Köln und eine Doppel-CD mit den weniger bekannten Kammermusikwerken von Leonard Bernstein auf. Seine jüngsten Veröffentlichungen umfassen seine drei musikalischen Tätigkeitsfelder: Marcel Duprés „Symphonie-Passion“ für Orgel bei Base2Music, die Gershwin-Orchester-CD „Born to Play“, die mit dem WDR Funkhausorchester bei Avi veröffentlicht wurde, und „A Flower Remembered“. Auf letzterer ist Wayne Marshall mit Klavierarrangements von John Rutters beliebten Chorwerken zu hören, die er 2020 während des Lockdowns zu Hause in Malta aufgenommen hat. Er hat für zahlreiche grosse Labels Aufnahmen eingespielt und wurde für seine CD „Gershwin Songbook“ mit einem ECHO KLASSIK (Deutscher Schallplattenpreis, heute OPUS KLASSIK) ausgezeichnet.

Für die Saison 2021/2022 sind sein Debüt beim Edinburgh International Festival mit speziellen Musical-Galakonzerten von Richard Rodgers und Oscar Hammerstein mit Danielle de Niese sowie sein Dirigentendebüt bei den Münchner Philharmonikern, der Seattle Symphony und dem Osaka Philharmonic Orchestra geplant. Ausserdem wird er im Dezember 2022 Leonard Bernsteins „Candide“ an der Opéra de Lyon dirigieren sowie zum Orchestre de Paris, dem Münchner Rundfunkorchester, dem Tonkünstler-Orchester, der Tschechischen Philharmonie, dem Nordniederländischen Orchester, den Sinfonieorchestern von Bern und Liechtenstein und zu konzertanten Aufführungen von „Porgy und Bess“ nach St. Gallen zurückkehren.

Im Jahr 2004 erhielt Wayne Marshall die Ehrendoktorwürde der Universität Bournemouth und 2010 wurde er zum „Fellow of the Royal College of Music“ ernannt. 2016 wurde er von der Regierung von Barbados für seine Verdienste um die Musik mit dem renommierten „Golden Jubilee Award“ ausgezeichnet. Er ist zudem Botschafter des London Music Fund.

Eva Gevorgyan

Klavier

Eva Gevorgyan wurde 2004 geboren und studiert derzeit bei Prof. Natalia Trull an der Zentralmusikschule in Moskau. Weitere Inspirationen erhielt sie bei Meisterkursen mit Pavel Gililov, Andrea Bonatta und Piotr Paleczny. Sie erhielt zudem eine Einladung der International Piano Academy Lake Como, wo sie an einem Meisterkurs mit Dmitri Bashkurov, Stanislav Ioudenitch und William Grant Naboré teilnahm. Ausserdem ist sie Stipendiatin der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort regelmässig an den Intensiv-Wochen und Aktivitäten teil.

Die junge Pianistin erhielt Auszeichnungen bei mehr als 40 internationalen Klavier- und Kompositionswettbewerben in Deutschland, Estland, Italien, Kasachstan, Malta, Polen, Portugal, Russland, Serbien, Spanien, Tschechien und in den USA, u. a. „Cliburn International Junior Piano Competition“ (Dallas/USA, 2. Preis und Sonderpreis), „Chicago International Music Competition“ (Chicago/USA, 1. Grand Prix und Sonderpreis für die beste Interpretation eines Chopin-Werkes), „St. Cecília International Piano Competition“ (Porto/Portugal, 1. Preis), „Cleveland International Piano Competition for Young Artists“ (Cleveland/USA, 1. Preis, Sonderpreis für die beste Bach-Interpretation und Preis des Canton Symphony Orchestra), „Grand Piano Competition“ (Moskau/Russland, Preisträgerin und 5 Spezialpreise), „Robert Schumann Competition“ (Düsseldorf/Deutschland, 1. Preis), „International Fryderyk Chopin Piano Competition for Children and Youth“ (Szafarnia/Polen, 1. Preis), Internationaler Klavierwettbewerb „Giuliano Pecar“ (Gorizia/Italien, Grand Prix) und „Junior Academy Eppan“ (Eppan/Italien, Junior Prize). 2019 wurde sie bei den „International Classical Music Awards“ mit dem „Discovery Award“ ausgezeichnet. Im selben Jahr gab sie ein Solo-Rezital in der Royal Albert Hall in London (Grossbritannien). Im Oktober 2021 erreichte sie mit gerade einmal 17 Jahren das Finale des weltberühmten „Internationalen Chopin-Wettbewerbs“ in Warschau.

Eva Gevorgyan wurde zu zahlreichen Festivals eingeladen, darunter das Verbier Festival (Schweiz), das Mariinsky International Piano Festival (Russland), das Duszniki International Chopin Piano Festival (Polen), das Festival Stars on the Baikal Lake (Russland), das „VP Bank Classic Festival“ (Schweiz), das Festival Stars of the White Nights (Russland), das Eilat Chamber Music Festival (Israel), das Music Fest Perugia (Italien), Klassik vor Acht (Deutschland), das Chopin Piano Fest (Serbien), das Ferrara International Piano Festival (Italien), das Alto Adige Festival (Italien), das ClaviCologne International Piano Festival (Deutschland), das Alion Baltic International Music Festival (Estland), das New Names Festival (Armenien), das Elena Cobb Star



Prize Festival (Grossbritannien) und die Fränkischen Musiktage Alzenau (Deutschland).

Die junge Pianistin trat bereits mit Orchestern wie dem Dallas Symphony Orchestra, dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Orchester des Mariinsky-Theaters, dem Staatlichen Akademischen Sinfonieorchester „Evgeny Svetlanov“, der Armenischen Nationalphilharmonie, dem Nationalen Sinfonieorchester Usbekistan, dem Staatlichen Sinfonieorchester Moskau, dem Malta Philharmonic Orchestra, dem Bacau Philharmonic Orchestra, dem Virtuosi Brunensis Orchestra, dem Kammerorchester NRW sowie mit dem Astana Symphony Orchestra auf. Dabei arbeitete sie u. a. mit Dirigenten wie Valery Gergiev, Alexander Sladkovsky, Vasily Petrenko, Lawrence Foster, Eduard Topchjan, Dimitris Botinis, Gerhardt Zimmermann, Peter Gribanov, Tigran Hakhnazaryan, Ruth Reinhardt, Anatoly Levin, Ilmar Lapinsch, Azim Karimov, Ovidiu Balan, Gaddiel Dombrowner und Tigran Shiganyan zusammen. Im November 2021 gibt sie ihr Debüt mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein unter der Leitung von Wayne Marshall.

Eva Gevorgyan erhält Stipendien der Stiftung „New Names“ von Denis Matsuev, der Stiftung YerazArt und der Internationalen Vladimir Spivakov Wohltätigkeitsstiftung.

Wolfgang Redik

Gast-Konzertmeister

Wolfgang Redik wurde 1968 in Graz (Österreich) geboren und erhielt seinen ersten Violinunterricht in seiner Heimatstadt, zuerst bei Rolf Iberer am Konservatorium, später bei Klaus Eichholz an der Grazer Musikhochschule. 1987 wechselte er an die Hochschule für Musik in Wien, wo er bei Michael Schnitzler studierte und sein Studium 1994 mit Auszeichnung abschloss. Weitere Studien und Meisterklassen in Violine absolvierte er bei Künstlern wie Isaac Stern, Jaime Laredo und Pamela Frank. Besonders wertvolle Impulse erhielt er ausserdem von Musikern wie Norbert Brainin (Amadeus-Quartett), Sándor Végh und György Kurtág.

Schon während seines Studiums in Wien wurde Wolfgang Redik mehrfach ausgezeichnet: 1989 Ehrendiplom der Accademia Musicale Chigiana in Siena, 1990 Vertreter Österreichs bei der „Internationalen Tribüne junger Interpreten“ der UNESCO, 1994 Würdigungspreis des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Als junger Geiger konnte Wolfgang Redik schon früh Orchestererfahrung sammeln: 1987/1989 war er Konzertmeister des Gustav Mahler Jungendorchesters unter Claudio Abbado. Dies führte zu regelmässigen Mitwirkungen als Substitut im Orchester der Wiener Philharmoniker. Von 1989 bis 1991 wirkte er ausserdem im Chamber Orchestra of Europe mit. Als Konzertmeister fungierte er von 1986 bis 1992 in der Wiener Kammerphilharmonie. Von 1992 bis 1996 war er Gast-Konzertmeister im Symphonieorchester Vorarlberg und im Haydn Orchester in Bozen. Seit 1992 ist Wolfgang Redik 1. Konzertmeister der Österreichisch-Ungarischen Haydn Philharmonie und hat mit diesem Klangkörper alle Sinfonien von Joseph Haydn auf CD eingespielt. Seit 2007 fungiert er als regelmässiger Leiter vieler Projekte und Konzerte bzw. als Konzertmeister der Camerata Salzburg sowie beim Wiener Kammerorchester, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem Musikkollegium Winterthur und beim Stuttgarter Kammerorchester.

Als Solist konzertierte Wolfgang Redik mit zahlreichen bedeutenden Orchestern wie dem Orchestre Philharmonique de Belgique, dem English Chamber Orchestra, dem Orchestre Métropolitain de Montréal, dem Münchener Kammerorchester und der Camerata Salzburg. Konzerte in Tokio, Shanghai, Mailand, Montreal, Chicago und Genf zählen ebenso zu den nennenswerten Eintragungen seines Konzertkalenders wie Auftritte im Gewandhaus zu Leipzig, im Grossen Musikvereinsaal Wien, im Bregenzer Festspielhaus und in der Tonhalle Zürich. Auf Einladung von Kent Nagano gab Wolfgang Redik im Herbst 2012 sein Debüt als Solist und Dirigent beim Orchestre symphonique de Montréal. Wolfgang Redik hat zwei Solo-CDs

aufgenommen, eine mit Violinkonzerten von Felix Mendelssohn Bartholdy, die andere mit Werken von Alexander Lokshin.

1988 gründete Wolfgang Redik das Wiener Klaviertrio, mit dem er beinahe 25 Jahre lang in allen bedeutenden Musikzentren Europas, Nord- und Südamerikas sowie in Asien und Australien aufgetreten ist. Zahlreiche CD-Einspielungen sowie Radio- und Fernsehauftritte dokumentieren die vielseitige Arbeit seines Ensembles. 2010 wurde das Wiener Klaviertrio mit einem ECHO KLASSIK ausgezeichnet. Neben seinem eigenen Zyklus im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses war das Wiener Klaviertrio 2011 „Ensemble in Residence“ in der Wigmore Hall in London.

Seit nunmehr über sieben Jahren konzertiert Wolfgang Redik gemeinsam mit dem Pianisten Christoph Berner bei zahlreichen Sonatenabenden und Violin-Recitals. Für die kommenden Saisonen sind Auftritte in Salzburg, Innsbruck, Deutschland und England (Wigmore Hall in London) geplant. Ausserdem tritt er häufig in anderen kammermusikalischen Formationen auf. Zu seinen regelmässigen Partnern gehören Jörg und Carolin Widmann, Christian Poltéra, Antoine Tamestit und Sharon Kam.

Seit 2013 gastiert Wolfgang Redik als Leiter und Gründer des „Mozart Chamber Ensembles“ – einer Gruppe flexibler Grösse auf der Basis eines Streichquartetts – bei Festivals in Deutschland, England, Kanada, Österreich und Südamerika. Das Ensemble konzertierte mit Künstlern wie Menahem Pressler, Alfred Brendel, Jörg Widmann und Joan Rodgers.

Als Kammermusiker hat Wolfgang Redik bei zahlreichen Uraufführungen zeitgenössischer Werke mitgewirkt, darunter Werke, die für ihn bzw. für eines seiner Ensembles geschrieben wurden. Zu den namhaften Komponisten, mit denen er zusammengearbeitet hat, zählen György Kurtág, Friedrich Cerha, Wolfgang Rihm, Jörg Widmann, Arvo Pärt, Johannes Maria Staud, Thomas Larcher und Harrison Birtwistle.

Von 1989 bis 2008 unterrichtete Wolfgang Redik an der Musikhochschule Graz / Expositur Oberschützen als Lehrbeauftragter für Orchesterstudien sowie als Gastprofessor für Violine und Kammermusik. Im Herbst 2007 wurde er als Universitätsprofessor für Kammermusik an die Universität Mozarteum Salzburg berufen. Dort gründete er 2010 das Sándor Végh Institut für Kammermusik und ist seither Institutsleiter, musikalischer Leiter des Sándor Végh Kammerorchesters sowie des Salzburger Kammermusikfestivals.

Ein grosses Anliegen seiner pädagogischen Tätigkeit ist die Förderung ausgesuchter junger Ensembles auf ihrem Weg in den Beruf. Dafür wurde von ihm ein Masterstudium für Streichquartette und Klaviertrios konzipiert und erarbeitet, das seit Herbst 2014 an der Universität Mozarteum Salzburg angeboten wird und von ihm selbst sowie auch von einigen namhaften Kollegen (wie den Mitgliedern des Hagen Quartetts) mitgetragen wird. Ausserdem gründete er 2011 das

Salzburger Kammermusik Festival, dessen Profil gemeinsame Auftritte junger Ensembles mit namhaften Künstlern darstellt. Bei dem jährlich stattfindenden 5-tägigen Festival waren Musikerpersönlichkeiten wie Menahem Pressler, Thomas Zehetmair, Alfred Brendel, Heinrich Schiff, das Quatuor Mosaïques, das Aurn Quartett sowie das Zehetmair Quartett zu Gast und erarbeiteten gemeinsam mit international ausgewählten jungen Ensembles Programme und Werke.

Im Studienjahr 2009/2010 war Wolfgang Redik zudem als Professor für Violine an der Hochschule für Musik in Leipzig beschäftigt. In der Saison 2012/2013 folgte

er dem Ruf als Professor und künstlerischer Leiter des Orchesterzentrums NRW in Dortmund. Neben seiner künstlerischen Lehrtätigkeit erarbeitete er dort Lehrpläne für ein eigenes Masterstudium in Orchesterspiel sowie eine direkte Zusammenarbeit mit Orchesterakademien in Deutschland. Nach einem zusätzlichen Lehrdeputat an der Hochschule für Musik in Stuttgart erhielt er 2018 eine Professur für Streicher-Kammermusik an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.

Seit 2008 leitet Wolfgang Redik jährlich Workshops und Meisterklassen an der Guildhall School of Music and Drama in London, am Tschaikowski-Konservatorium in Moskau, an der McGill University in Montréal sowie am Beijing Conservatory of Music. Weitere Meisterklassen hielt er im Rahmen der Wiener Meisterkurse sowie regelmässig bei der Internationalen Sommerakademie in Salzburg.

Wolfgang Redik spielt eine Violine von J. B. Guadagnini aus dem Jahr 1772, die ihm von der Österreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellt wird.



© Antonina Kochneva

Unterstützt durch:



Violine I

Wolfgang Redik, *Gast-Konzertmeister*
Petra Belenta
Marielle Iivonen
Miki Iwaki
Markus Kessler
Tetiana Lutsyk
Marin Maras
Jelena Nerdinger
Olivia Momoyo Resch
Branko Simić
Branislava Tatić
Karoline Woche

Violine II

Mislav Pavlin, *Stimmführer*
Sho Akamatsu
Tvrтко Emanuel Galić
Sakura Ito
Aleksandra Lartseva
Klemens Mairer
Markus Majoleth
Valentina Serena Paetsch
Alexander Poljakov
Miyuko Wahr

Viola

Sebastian Eyb, *Stimmführer*
Iradj Bastansiar
Annegret Kuhlmann
Paolo Maticena
Janina Nicole Rischka
Florin Schurig
Walter Tiefenthaler
Isidora Timotijević

Violoncello

Moritz Huemer, *Stimmführer*
Latica Anić
Mykhaylo Dukhnych
Markus Schmitz
Zuzanna Sosnowska
Gustav Woche

Kontrabass

Marcus Huemer, *Stimmführer*
Martin Egert
Heltin Guraziu
Jura Herceg

Querflöte / Piccoloflöte *

Gabriele Ellensohn-Gruber, *Solo*
Johanna Hollenstein *
Robert Pogorilić *

Oboe

Adrian Ionut Buzac, *Solo*
Víctor Marín Román

Klarinette

Erich Berthold, *Solo*
Klaus Beck

Fagott

Matko Smolčić, *Solo*
Johanna Bilgeri

Horn

Zoltán Holb, *Solo*
Christoph Ellensohn
Lukas Rüdisser
Marcel Üstün

Trompete

Stefan Dünser, *Solo*
Attila Krakó

Posaune / Bassposaune *

Wolfgang Bilgeri, *Solo*
Zsolt Ardai
Egon Heinzle *

Tuba

Andrin Lüchinger

Pauke

Alfred Achberger

Schlagwerk

Bertram Brugger
Markus Feurstein

Unsere Inserenten 2021:

:alpenarte	www.alpenarte.eu
ARGUS Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
Auto Walser AG	www.autowalser.ch
b_smart hotel Bendern	www.b-smarts.net
DELTA MÖBEL AG	www.delta-moebel.ch
eventpartner pro AG	www.eventpartner.li
Fitness Salutaris	www.salutaris.li
Foser AG	www.foserag.li
GMG AG	www.gmg.biz
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
Holz Park AG	www.holzpark.com
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group Consultants Ltd.	https://jeeves-group.com
Kaiser & Kaiser www.fiduciana.com	www.advokaten.li
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Kunstmuseum Liechtenstein	www.kunstmuseum.li
Liechtensteiner Brauhaus AG	www.brauhaus.li
Liechtensteinischer Rundfunk (LRF) Radio L	www.radio.li
Marxer Metallbau AG	www.marxer-metallbau.li
Mövenpick Wein Vaduz	www.moevenpick-wein.com
Musikhaus AG	www.musikhaus.li
Papeterie Thöny AG	www.thoeny.li
Park Hotel Sonnenhof	www.sonnenhof.li
Piano Rätia GmbH	www.pianoraetia.ch
Salmann Investment Management AG	www.salmann.com
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.schaechle.com
Schreiber Maron Sprenger AG	www.schreibermaronsprenger.li
Schreinerei Konrad Jürgen	www.ihrschreiner.li
Simonis Sehzentrum AG	www.sehzentrum.li
Tower Trust Company reg.	www.tower.li
VADUZ CLASSIC	www.vaduzclassic.li
Wenaweser Zweiradcenter	www.wenaweser.li



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART

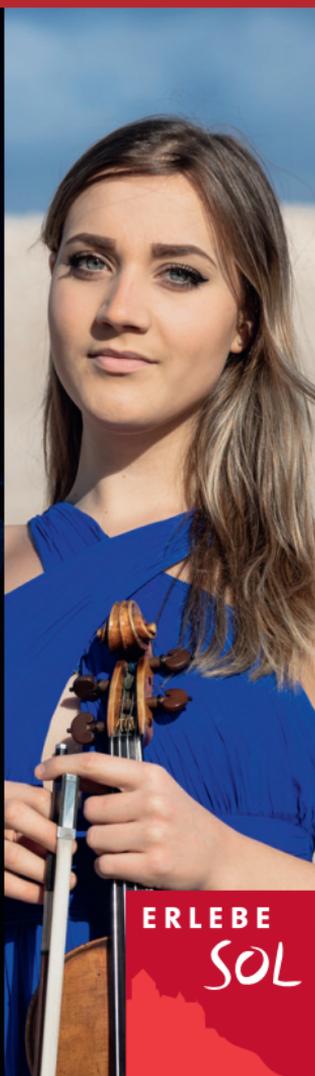
33. KONZERTSAISON 2021

Kunst für Ohr und Herz

Live-Tickets und Livestream-Tickets unter
office@sinfonieorchester.li oder 00423 262 63 51
oder online auf www.sinfonieorchester.li

4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, den 21. November 2021, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Werke von
Piazzolla, Manz,
Ravel und Rossini

Petrit Çeku, *Gitarre*
Sebastian Manz, *Klarinette*
Sara Domjanić, *Violine*

ERLEBE
SOL